

Unterschiede in den Lebensbedingungen innerhalb der Europäischen Union kaum verringert: Indikatoren zur Entwicklung der sozialen Kohäsion in Europa von der Mitte der 80er bis zum Ende der 90er Jahre

Berger-Schmitt, Regina

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Berger-Schmitt, R. (2002). Unterschiede in den Lebensbedingungen innerhalb der Europäischen Union kaum verringert: Indikatoren zur Entwicklung der sozialen Kohäsion in Europa von der Mitte der 80er bis zum Ende der 90er Jahre. *Informationsdienst Soziale Indikatoren*, 27, 1-5. <https://doi.org/10.15464/isi.27.2002.1-5>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Sozialberichterstattung
Gesellschaftliche Trends
Aktuelle Informationen

Eine **ZUMA** Publikation

Inhalt

Unterschiede in den Lebensbedingungen innerhalb der Europäischen Union kaum verringert	1
The First Measured Century Ein Buchhinweis	6
4. Konferenz der „International Society for Quality-of-Life Studies“	6
Informationsstand und allgemeine Grundüberzeugungen bestimmen Euro-Skepsis	7
Auszug aus dem Elternhaus, Heirat und Elternschaft werden zunehmend aufgeschoben	12
Soziale Exklusion und Inklusion: Indikatoren und Berichtssysteme für Wissenschaft und Politik	14
Benchmarking Deutschland: Arbeitsmarkt und Beschäftigung Ein Buchhinweis	15
Call for Papers: Soziale Indikatoren auf dem Soziologiekongress in Leipzig	16

Unterschiede in den Lebensbedingungen innerhalb der Europäischen Union kaum verringert

Indikatoren zur Entwicklung der sozialen Kohäsion in Europa von der Mitte der 80er bis zum Ende der 90er Jahre.

Die wirtschaftliche und soziale Kohäsion Europas stellt eines der Hauptziele der Europäischen Vereinigung dar. Dieses Ziel wurde erstmals im Vertrag von Maastricht explizit formuliert und in zahlreichen Dokumenten der europäischen Union immer wieder bekräftigt. Mit sozialer Kohäsion ist zum einen der gesellschaftliche Zusammenhalt innerhalb der einzelnen Länder gemeint. Zum anderen wird soziale Kohäsion aber auch auf der europäischen Ebene angestrebt: Der Zusammenhalt zwischen den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union soll verstärkt werden. Im vorliegenden Beitrag werden zwei Dimensionen des Zusammenhalts unterschieden: zum einen die Ungleichheit der Länder im Hinblick auf die Qualität der Lebensbedingungen in verschiedenen Bereichen und zum anderen die sozialen Bindungen zwischen den Ländern. Letztere lassen sich anhand von Einstellungen und Kontakten zu Angehörigen anderer Länder, der Übereinstimmung von Wertorientierungen, Gefühlen der Zusammengehörigkeit und einer gemeinsamen europäischen Identität charakterisieren. Zu beiden Dimensionen wird die Entwicklung ausgewählter Indikatoren von Mitte der 80er bis Ende der 90er Jahre dargestellt¹. Die zentrale Fragestellung ist, ob die soziale Kohäsion zwischen den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union in diesem Zeitraum stärker geworden ist und die Vereinigung Europas damit nicht nur hinsichtlich politischer, sondern auch hinsichtlich sozialer Aspekte weiter fortgeschritten ist.

Ende der 90er Jahre in allen Bereichen große Wohlfortschrittsdisparitäten zwischen den EU-Ländern

Im Folgenden wird zunächst der Blick auf die Unterschiede der Lebensbedingungen in den Ländern der Europäischen Union am Ende der 90er Jahre gerichtet. Tabelle 1 zeigt ausgewählte Indikatoren des Wohlfortschrittsniveaus im Hinblick auf materiellen Wohlstand, Bildung, Erwerbstätigkeit, Gesundheit, Sozialschutz, Verkehr und Umwelt. Im Rahmen dieses Beitrags können nicht alle Ergebnisse im Einzelnen diskutiert, sondern nur wenige zentrale Befunde herausgestellt werden:

– Luxemburg weist das mit Abstand höchste *materielle Wohlstandsniveau* auf, während

Griechenland, Portugal und Spanien die Schlusslichter bilden. Insgesamt sind nach wie vor große Disparitäten zwischen den materiellen Lebensbedingungen der wohlhabenden und weniger wohlhabenden Länder festzustellen.

– Im Bereich *Bildung* findet man gemessen an den öffentlichen Bildungsausgaben Dänemark und Schweden an der Spitze der Länder der Europäischen Union. Schweden weist darüber hinaus hinter dem Vereinigten Königreich und Belgien die dritthöchste Zahl von Teilnehmern an weiterführender Bildung auf². Eine relativ schlechte Position im Hinblick auf beide Bildungsindikatoren nehmen Griechenland, Irland und Deutschland ein³.

- Die skandinavischen Länder weisen mit Quoten von über 70% die höchste *Erwerbsbeteiligung* von Frauen in der EU auf, während beispielsweise Italien, Spanien und Griechenland Frauenerwerbsquoten von weniger als 50% erreichen. Mit Ausnahme von Portugal herrscht in den südeuropäischen Ländern, insbesondere in Spanien, auch eine sehr hohe *Arbeitslosigkeit*.
- Die *Gesundheitsindikatoren* zeigen für die schwedische Bevölkerung die mit Abstand günstigste Situation an. Auch in Finnland findet man gute Verhältnisse vor. Dagegen sind in Griechenland, Irland, Luxemburg, Spanien, Portugal und auch im Vereinigten Königreich klare Defizite zu erkennen. Griechenland nimmt nicht nur bei der Säuglingssterblichkeit eine Spitzenposition ein, sondern weist darüber hinaus den mit Abstand höchsten Zigarettenkonsum auf.
- Auch im Hinblick auf die *Sozialschutzausgaben* ergibt sich für die südeuropäischen Länder Spanien, Griechenland und Portugal sowie für Irland ein vergleichsweise niedriges Wohlfahrtsniveau, während insbesondere Luxemburg, die skandinavischen Länder sowie Frankreich relativ hohe Beträge für den Sozialschutz ausgeben.
- Die Beurteilung der *Verkehrsverhältnisse* fällt je nachdem, ob an der Dichte des Eisenbahnnetzes oder der Zahl der Verkehrsunfallopfer gemessen, ganz unterschiedlich aus. Belgien und Deutschland verfügen über das bei weitem dichteste Eisenbahnnetz, weisen aber auch eine relativ hohe Zahl von Verkehrsopfern auf. In den skandinavischen Ländern ist das Schienennetz zum Teil sehr dünn, was auch durch ihre geringe Bevölkerungsdichte bedingt ist. Gleichzeitig liegt die Zahl der bei Verkehrsunfällen verletzten Personen auf einem sehr niedrigen Niveau. Als einziges Land schneidet Portugal gemessen an beiden Indikatoren im europäischen Vergleich schlecht ab.
- Auch die verschiedenen Indikatoren zur Qualität der Umwelt ergeben für die meisten Länder teils eher positive teils eher negative Aspekte. Österreich erreicht als einziges Land bei allen drei (vgl. Fußnote Graphik 1) Indikatoren vergleichsweise günstige Werte. Darüber hinaus kann man auch in Schweden und Portugal relativ gute Umweltverhältnisse konstatieren. Die insgesamt schlechteste Umweltqualität weisen Belgien und Luxemburg auf.

Wie ist nun die Disparität der Lebensbedingungen insgesamt in Europa zu beurteilen und

welche Entwicklungen haben seit Mitte der 80er Jahre stattgefunden? Um diese Frage zu beantworten, wurde für jeden der in Tabelle 1 aufgeführten sowie für einige weitere Indikatoren (s. Fußnote Graphik 1) der Wert jedes Landes in Relation zu dem Land mit dem jeweils besten Indikatorwert gesetzt. Die daraus resultierende Standardisierung der unterschiedlichen Messdimensionen der Indikatoren in Form von Indexwerten von 0 bis 100 ermöglicht eine Aggregation der einzelnen Indikatoren zu einem Gesamtindex⁴. Dieser Gesamtindex vermittelt ein zusammenfassendes Bild der Lebensverhältnisse in den einzelnen Ländern jeweils relativ zum Niveau in dem Land mit den günstigsten Lebensbedingungen. Für jeden Indikator wurden Daten für drei Beobachtungszeitpunkte zusammengestellt und die entsprechenden Indexwerte berechnet. Je nach Indikator stammen die Daten für den ersten Zeitpunkt aus den Jahren 1985, 1986 oder 1987, für den zweiten Zeitpunkt aus den Jahren 1991, 1992 oder 1993 und für den dritten Zeitpunkt aus den Jahren 1997, 1998 oder 1999. Auf dieser Basis kann untersucht werden, wie sich Disparitäten zwischen den Ländern der Europäischen Union im Hinblick auf die Lebensbedingungen im Einzelnen sowie insgesamt von der Mitte der 80er Jahre bis zum Ende der 90er Jahre entwickelt haben.

Tabelle 1: Ausgewählte Indikatoren der Lebensbedingungen in den Ländern der Europäischen Union

	Materieller Wohlstand		Bildung		Erwerbstätigkeit		Gesundheit		Sozialschutz	Verkehr		Umwelt	
	BIP/Kopf ¹	Priv. Verbr./Kopf ²	Ausgaben ³ in % des BIP	Beteiligung Sek. II ⁴	Erw. quote ⁵ Frauen	Arb. losenquote ⁶	Säugl. sterblichkeit ⁷	Zigaretten/Kopf ⁸	Ausgaben/Kopf ⁹	Eisenbahnnetz ¹⁰	Verkehrsunfallopfer ¹¹	CO ₂ ¹²	SO ₂ ¹³
	KKS	KKS	%	%	%	%	Zahl/100.000	jährl. Zahl	KKS	km	Zahl/100.000	kg/Kopf	
	1997	1997	1998	1997/98	1999	1999	1999	1999	1997	1998	1998	1997	1997
A	17032	9539	6,3	68,3	62,7	3,9	4,4	2323	5603	67,2	644	7,4	6,0
B	16876	10647	5,2	84,2	56,0	8,8	5,3	1472	5343	110,0	708	11,4	21,6
D	16170	9131	4,6	57,3	62,9	8,6	4,6	2258	5715	106,8	616	10,1	16,6
DK	17911	9387	8,3	61,6	76,1	5,2	4,2	2003	7390	51,9	182	12,1	20,8
E	12585	7497	4,5	71,6	48,5	15,9	4,9	2678	3206	24,4	374	6,2	38,2
F	16946	10062	6,0	59,9	62,2	11,2	4,8	1712	6205	58,3	301	6,1	13,0
FIN	15545	7724	6,2	79,6	71,2	10,2	3,6	1139	5948	17,4	184	11,4	19,3
GR	9297	6925	3,5	56,6	48,5	11,6	5,9	3355	2973	19,0	339	7,9	50,6
I	15834	9844	4,9	62,0	45,6	11,3	5,1	1888	5503	53,3	521	7,0	17,8
IRL	16274	8031	4,5	47,7	54,3	5,6	5,5	2355	3702	27,7	357	9,9	45,4
L	25795	14014	4,3	37,6	50,4	2,4	4,7	2621	8146	91,3	369	20,3	14,3
NL	16785	9816	4,9	58,4	64,4	3,4	5,2	1298	5451	68,5	314	10,9	7,6
P	10295	6739	5,7	50,4	63,0	4,5	5,4	2007	2641	30,4	687	4,8	33,6
S	16089	7947	8,0	83,6	74,6	7,2	2,9	867	6555	27,1	247	5,8	5,8
UK	15855	10281	4,9	88,2	67,3	6,1	5,8	1674	4196	69,6	572	9,0	27,9

Anmerkungen und Datenquellen: (1) Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in Preisen und Kaufkraftstandards von 1990; Europäische Kommission, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung ESVG, Aggregatdaten 1970-1997; (2) Private Verbrauchsausgaben pro Kopf in Preisen und Kaufkraftstandards von 1990; Statistisches Bundesamt, Statistisches Jahrbuch für das Ausland 1999; (3) L: 1997; OECD, Education at a Glance; (4) Schüler/Studenten der Sekundarstufe II oder höher als Anteil der 15-24-jährigen; Europäische Kommission, Statistisches Jahrbuch; (5) GR: 1998; Eurostat, New Cronos; (6) Eurostat, Structural Indicators; (7) Anzahl der Lebendgeborenen, die vor Erreichung des 1. Lebensjahres sterben, pro 1000 Lebendgeborene; Europäische Kommission, Statistisches Jahrbuch; (8) Jährlicher Zigarettenkonsum pro 15-jähriger und älterer Person; L: 1994, NL: 1998; WHO, Health for all Database; (9) Öffentliche Sozialausgaben in Preisen und Kaufkraftstandards von 1995; OECD Social Expenditure Database; (10) Länge des Schienennetzes in Kilometer/1000 Quadratkilometer; Europäische Kommission, Statistisches Jahrbuch; (11) Bei Verkehrsunfällen verletzte Personen/100.000 Einwohner; NL: 1997; WHO, Health for all Database; (12) Europäische Kommission, Statistisches Jahrbuch; (13) E, P: 1996; WHO, Health for all Database.

Im Zeitablauf nur geringe Veränderungen der relativen Wohlstandspositionen der Länder

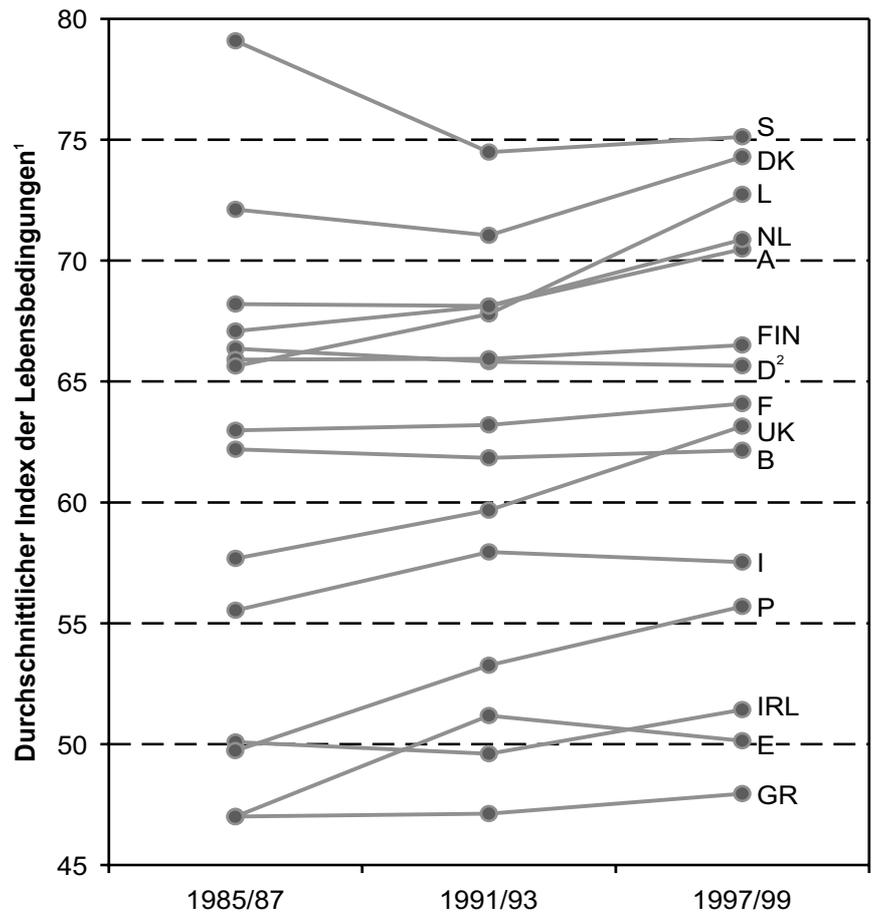
Graphik 1 zeigt, dass die Unterschiede zwischen den EU-Ländern im Hinblick auf die Qualität der Lebensbedingungen am Ende der 90er Jahre noch fast genauso groß sind wie Mitte der 80er Jahre und die meisten Länder ihre relative Wohlstandsposition beibehalten haben. Schweden befindet sich nach wie vor in der Spitzenposition, auch wenn sich der Abstand zu den übrigen EU-Ländern etwas verringert hat. Dies ist vor allem durch ein im europäischen Vergleich gesunkenes materielles Wohlstandsniveau und eine gestiegene Arbeitslosigkeit bedingt. Auf den nächsten Rangplätzen findet man Dänemark, Luxemburg, die Niederlande und Österreich. In all diesen Ländern haben sich die Lebensbedingungen relativ gesehen etwas verbessert. Auf mittleren, unveränderten Positionen liegen Finnland, Deutschland, Frankreich und Belgien. Auch das Vereinigte Königreich nimmt am Ende der 90er Jahre eine mittlere Position ein. Hier kann jedoch eine deutliche relative Steigerung des Wohlstandsniveaus im europäischen Vergleich beobachtet werden, die insbesondere auf Verbesserungen im Hinblick auf das Bildungsniveau, die Frauenerwerbsquote, die Arbeitslosenquote und die Umweltbedingungen zurückzuführen ist. Darüber hinaus hat Portugal seine Stellung erheblich verbessert; hier haben positive Entwicklungen beim Wohlstandsniveau, der Bildung, den Erwerbchancen und der sozialen Sicherung negative Entwicklungen in anderen Bereichen mehr als ausgeglichen. Im Gegensatz dazu haben Spanien und Irland ihre Wohlstandspositionen nur sehr wenig und Griechenland praktisch gar nicht gesteigert. Hier halten sich Verbesserungen und Verschlechterungen in etwa die Waage. Diese drei Länder gehören zu allen drei Erhebungszeitpunkten zu den Schlusslichtern einer Rangordnung der EU-Länder nach der Qualität der Lebensbedingungen.

Die Unterschiedlichkeit der Lebensbedingungen in den Ländern der europäischen Union stellt nur *eine* Dimension dar, an der Fortschritte in der europäischen Integration gemessen werden können. Eine andere, ebenso wichtige Dimension ist der soziale Zusammenhalt zwischen den Ländern, der von gegenseitigem Vertrauen, gemeinsamen Werten, sozialen Beziehungen und Gefühlen der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft von Ländern, der Europäischen Union, getragen wird.

Verbesserung von Fremdsprachenkenntnissen in nahezu allen Ländern

Ein wesentlicher Faktor, der das Verständnis zwischen den Ländern verbessern und so das Zusammenwachsen Europas fördern kann, ist die Verbreitung von Sprachkenntnissen. Graphik 2 zeigt, dass der Anteil der Personen, die sich, nach eigenen Angaben, in einer anderen Sprache als ihrer Muttersprache unterhalten können, zwischen 1987 und 1999 in nahezu allen Ländern gestiegen ist. Damit haben sich

Graphik 1: Ungleichheit der Lebensbedingungen in der europäischen Union



(1) Der Index zeigt für jeden der drei Erhebungszeitpunkte die durchschnittliche Relation der Lebensbedingungen eines Landes zu dem Land mit den besten Lebensbedingungen. In die Berechnung gingen die in Tabelle 1 aufgeführten sowie folgende weitere Indikatoren ein: Anteil der Ausgaben für Nahrungs- und Genussmittel an allen privaten Verbrauchsausgaben; Fernsehgeräte pro 1000 Einwohner; PKW pro 1000 Einwohner; Anteil der 45-49jährigen Bevölkerung mit Abschluss der Sekundarstufe II oder höher; Lebenserwartung von Männern bei Geburt; praktizierende Ärzte pro 1000 Einwohner; Anteil der Sozialschutzausgaben am Bruttoinlandsprodukt; Bruttoinlandsverbrauch an Primärenergie pro Kopf; Anteil der Personen, die in ihrer Wohngegend keinen oder nur wenig Grund zur Klage über alle der nachfolgend aufgeführten 5 Umweltprobleme haben: Qualität des Leitungswassers, Lärmbelastigung, Luftverschmutzung, Müllbeseitigung, Landschaftszerstörung. Bei der Berechnung des Index für Luxemburg wurden zwei Indikatoren ausgeschlossen: Bildungsbeteiligung in Sekundarstufe II und höher und öffentliche Bildungsausgaben in % des Bruttoinlandsproduktes; (2) 1985/87 alte Bundesländer, danach alte und neue Bundesländer.

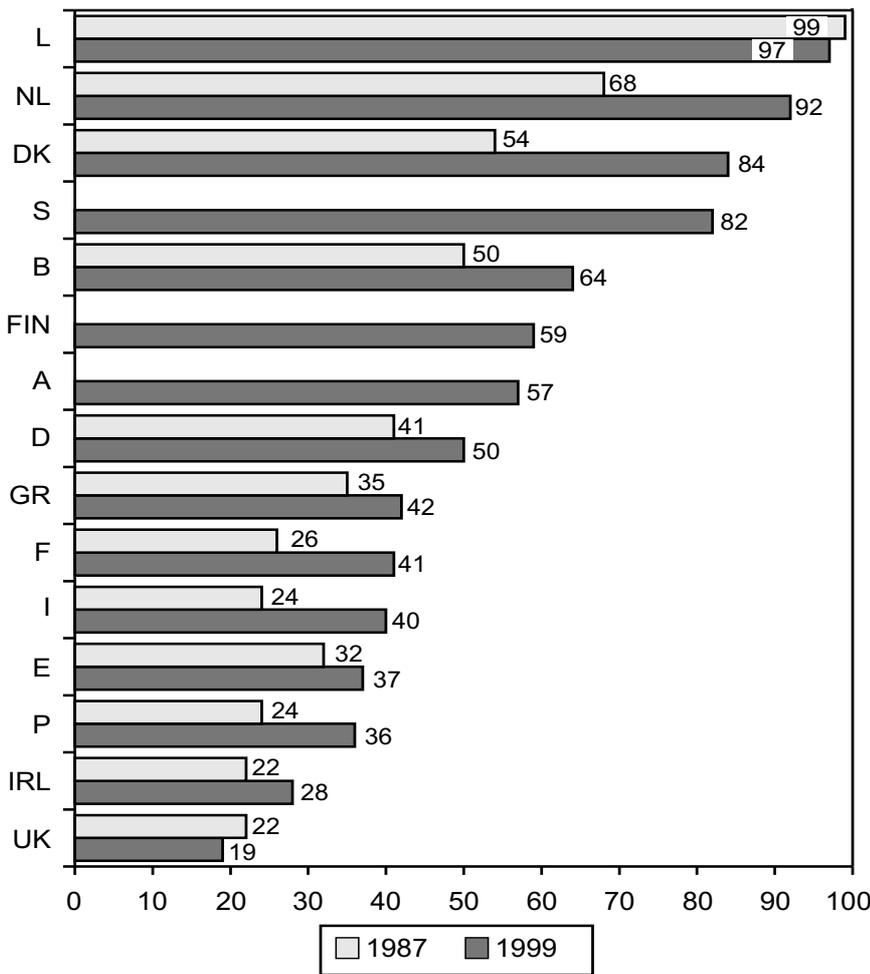
die Voraussetzungen für eine Verstärkung von Beziehungen und Kontakten zwischen Angehörigen verschiedener Länder deutlich verbessert. Jedoch gibt es nach wie vor große Unterschiede zwischen den Ländern. Fast die gesamte Bevölkerung Luxemburgs spricht neben ihrer Muttersprache eine weitere Sprache, zum großen Teil Französisch (89%), Deutsch (81%) und Englisch (52%). Die starke Verbreitung von Fremdsprachenkenntnissen in Luxemburg hängt nicht mit dem hohen Anteil der ausländischen Bevölkerung zusammen, sondern ist auch unter den Staatsbürgern Luxemburgs festzustellen. Auch in den Niederlanden, Dänemark und Schweden verfügen mehr als vier Fünftel der Bürger über gute Fremdsprachenkenntnisse. Offensichtlich werden Fremdsprachen in Ländern mit einer geringen Verbreitung der eigenen Sprache häufiger gelernt als in Ländern, deren Sprache

weltweit stark verbreitet ist. Dementsprechend selten sind Fremdsprachenkenntnisse im Vereinigten Königreich und in Irland, da hier gute Möglichkeiten einer Verständigung in der Muttersprache bestehen. Aber auch in den südeuropäischen Ländern und in Frankreich spricht die Mehrheit der Bevölkerung keine Fremdsprache.

Geringes Vertrauen in Angehörige anderer EU-Länder bei Griechen und Portugiesen

Ein Indikator, der Aufschluss über das Verhältnis zwischen den Bevölkerungen der Mitgliedsstaaten der Europäischen Union gibt, ist das Vertrauen, das Angehörigen anderer EU-Länder entgegengebracht wird (Tabelle 2). Gegenseitiges Vertrauen stellt eine wichtige Grundlage für die Entwicklung von Gefühlen der Zusammengehörigkeit dar. Das Vertrauen

Graphik 2: Fremdsprachenkenntnisse¹



Datenquelle: Eurobarometer; (1) Anteil der Befragten, die eine Fremdsprache so gut beherrschen, dass sie sich darin unterhalten können.

zu Bürgern anderer EU-Länder war im Jahr 1997 vor allem in den skandinavischen Ländern, den Niederlanden und Frankreich stark ausgeprägt, während in Griechenland, Portugal, Spanien und Irland ein relativ geringes Vertrauen bekundet wurde. So tendierten jeweils rund drei Viertel der Dänen und der Niederländer, aber weniger als die Hälfte der Spanier und nur etwa ein Drittel der Griechen und der Portugiesen dazu, Angehörigen der meisten anderen EU-Länder zu trauen. Hervorzuheben ist, dass das Vertrauen in Griechenland und in Portugal im Verhältnis zu anderen Ländern in den letzten Jahren sogar zurückgegangen ist, während in Irland, in Spanien und in Italien ein relativer Vertrauenszuwachs festzustellen ist⁵.

Geringe Identifikation mit Europa im Vereinigten Königreich und in Irland, Skandinavien, Griechenland und Portugal

Die soziale Kohäsion zwischen den EU-Ländern lässt sich auch daran ermesen, in welchem Maße sich die Angehörigen der verschiedenen Länder mit Europa identifizieren und sich damit derselben Staatengemeinschaft zugehörig fühlen. Auch in Bezug auf diesen Indikator der sozialen Kohäsion findet man Grie-

chenland und Portugal 1999 auf einem niedrigen Niveau, das im Vergleich zu 1992 zudem erheblich gefallen ist. Darüber hinaus ist die Identifikation mit Europa insbesondere im Vereinigten Königreich, in den skandinavischen

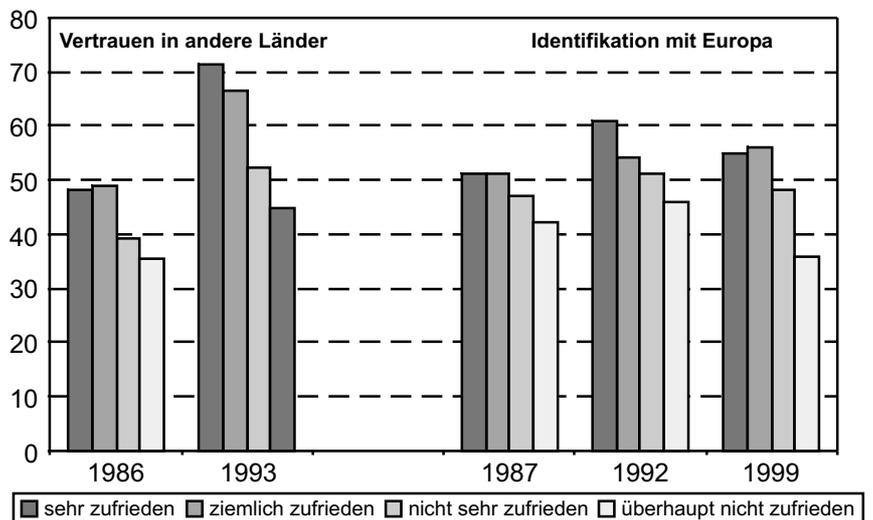
schon Ländern und in Irland eher gering. Im Gegensatz dazu empfindet in Luxemburg, Italien und Spanien ein seit Jahren hoher und stabiler Anteil der Bürger nicht nur eine nationale, sondern auch eine europäische Identität.

Das in einigen Ländern vergleichsweise geringe Maß an Verbundenheit mit anderen europäischen Ländern und mit Europa insgesamt hat vermutlich vielschichtige und unterschiedliche Ursachen in den einzelnen Ländern. Die eher skeptische Haltung beispielsweise des Vereinigten Königreichs sowie der skandinavischen Länder zur europäischen Integration ist ein bekanntes Phänomen, das in der Furcht vor einem Verlust an Eigenständigkeit und Selbstbestimmung und vor nachteiligen Auswirkungen der EU-Mitgliedschaft begründet ist. Anders als dort findet man jedoch in Griechenland und in Portugal nicht nur eine geringe Identifikation mit Europa sondern auch ein vergleichsweise hohes Misstrauen gegenüber Angehörigen anderer EU-Länder. Möglicherweise hängen die negativen Einstellungen in diesen Ländern auch mit ihrer im europäischen Vergleich relativ schlechten Wohlstandsposition zusammen. Das Bewusstsein einer - trotz finanzieller Förderung durch die EU - beträchtlichen Diskrepanz zwischen den Lebensbedingungen im eigenen Land und in anderen EU-Mitgliedsstaaten kann auch auf der Ebene von subjektiven Empfindungen eine Distanz zu Europa bzw. zu anderen Ländern der Europäischen Union hervorrufen.

Vertrauen in andere Länder und Identifikation mit Europa steigt mit der Lebenszufriedenheit

Diese Vermutung wird durch den Zusammenhang zwischen dem Vertrauen gegenüber Angehörigen anderer EU-Länder und der Identifikation mit Europa auf der einen Seite und der allgemeinen Lebenszufriedenheit als einer zusammenfassenden Bewertung der Lebensbedingungen auf der anderen Seite gestützt

Graphik 3: Vertrauen in andere Länder und Identifikation mit Europa in Abhängigkeit von der Lebenszufriedenheit



Datenquelle und Erläuterungen: s. Tabelle 2.

Tabelle 2: Vertrauen zu anderen EU-Ländern und Identifikation mit Europa

	Vertrauen zu Angehörigen anderer EU-Länder ¹				Identifikation mit Europa ²			
	1986	1993	1997a	1997b in %	1987	1992a	1992b	1999
A				57				52
B	56	73	60	59	48	56	61	58
D ³	61	69	62	62	56	38	58	51
DK	42	83	69	74	42	52	51	44
E	31	55	51	49	62	61	64	67
F	64	70	70	68	53	53	69	60
FIN				64				38
GR	27	45	34	33	55	61	61	40
I	28	52	63	60	51	58	74	73
IRL	29	54	54	51	39	37	47	45
L	37	70	61	57	65	64	72	76
NL	61	79	71	74	34	42	58	56
P	38	56	43	38	57	66	61	47
S				66				38
UK	43	62	53	56	34	31	44	31

Datenquelle: Eurobarometer; (1) 1986: „I would like to ask you about how much you would trust people from different countries. For each country please say whether in your opinion they are in general very trustworthy, fairly trustworthy, not very trustworthy or not at all trustworthy“; 1993: „I would like to ask you a question about how much trust you have in people from various countries. For each, please tell me whether you have a lot of trust, some trust, not very much trust or no trust at all?“; 1997: „I would like to ask you about how much trust you have in people from various countries. For each, please tell me whether you tend to trust them or tend not to trust them?“ Berechnet wurde der Anteil der Befragten, die den Angehörigen von mindestens 6 der anderen 11 (1986, 1993, 1997a) bzw. mindestens 8 der anderen 14 (1997b) Ländern trauen, wobei 1986 und 1993 die ersten beiden Antwortkategorien zusammengefasst wurden; (2) 1987 und 1992a: „Do you ever think of yourself as not only (nationality) but also as European? Does this happen often, sometimes or never?“ Angegeben ist der Anteil der Befragten, die mit „oft“ oder „sometimes“ antworteten; 1992b und 1999: „In the near future do you see yourself as ... (nationality) only, (nationality) and European, European and (nationality), European only?“ Angegeben ist der Anteil der Befragten, der auf die letzten drei Antwortkategorien entfällt; (3) 1986 bzw. 1987 alte Bundesländer, danach alte und neue Bundesländer.

Luxemburg können durch das Fehlen eines vollständigen universitären Systems erklärt werden. Die meisten Studenten studieren im Ausland.

- 4 Die Wahl des „besten“ Landes als Referenzkategorie für die Berechnung von Indexwerten hat zur Folge, dass sich die Indexwerte eines Landes im Zeitablauf verringern können, auch wenn sich die Lebensbedingungen absolut verbessert haben. Dies trifft dann zu, wenn der Indikatorwert der Referenzkategorie stärker gestiegen ist als der Indikatorwert des betreffenden Landes. Die Indexwerte dürfen daher nicht als Maße für das absolute Niveau der Lebensbedingungen interpretiert werden, sie zeigen lediglich die relative Position jedes Landes im Vergleich zum „besten“ Land. Absolute Verbesserungen eines Landes können durchaus relative Verschlechterungen bedeuten. Da in der vorliegenden Untersuchung nicht die absoluten Lebensverhältnisse sondern die Relationen zwischen den Ländern und die Veränderungen dieser Relationen im Mittelpunkt stehen, ist die hier gewählte Methode der Indexberechnung ein für die vorliegende Fragestellung geeignetes Verfahren.
- 5 Aufgrund der leichten Veränderungen der Frage- und Antwortformulierungen in den einzelnen Befragungsjahren sind absolute Veränderungen der Daten mit Vorsicht zu interpretieren. Aufschluss über Entwicklungen kann jedoch aus relativen Veränderungen gewonnen werden.

Regina Berger-Schmitt, ZUMA

Tel.: 0621/1246-248

berger-schmitt@zuma-mannheim.de

(Graphik 3). Personen, die mit ihrem Leben zufrieden sind, haben im Vergleich zu unzufriedenen Personen eine positivere Einstellung zu anderen EU-Ländern und empfinden häufiger nicht nur eine nationale, sondern auch eine europäische Identität. Dies trifft auch und gerade für die Bürger Portugals und Griechenlands zu. Während sich beispielsweise unter den mit ihrem Leben völlig unzufriedenen Portugiesen und Griechen nur 18% mit Europa identifizieren, sind es unter den mit ihrem Leben völlig zufriedenen 53%. Diese Ergebnisse können ein Hinweis darauf sein, dass eine weitere, auch relative Verbesserung der Lebensbedingungen in den schlechter gestellten Ländern Europas den Zusammenhalt in Europa auch auf der Ebene der subjektiven Verbundenheit fördern würde.

- 1 Indikatoren der sozialen Kohäsion in Europa sind ein zentraler Bestandteil eines Europäischen Systems Sozialer Indikatoren, das von der Abteilung Soziale Indikatoren entwickelt wird (s. dazu die nebenstehende Information).
- 2 Als weiterführende Bildung wird hier Bildung der Sekundarstufe II und höher bezeichnet. Dies entspricht den über die Pflichtschulzeit hinausgehenden Bildungsgängen.
- 3 Die geringe Bildungsbeteiligung und die vergleichsweise niedrigen Bildungsausgaben in

Ein Europäisches System Sozialer Indikatoren

Seit 1998 arbeitet die Abteilung Soziale Indikatoren an der Entwicklung eines Europäischen Systems Sozialer Indikatoren. Diese Arbeiten wurden durch die Europäische Kommission im Rahmen des Projektes ‚EuReporting - Towards a European System of Social Reporting and Welfare Measurement‘ bis August 2001 gefördert.

Das Indikatorensystem ist als ein Instrument zur Messung und Analyse der Wohlfahrtentwicklung und des Sozialen Wandels in Europa konzipiert. Erfasst werden insbesondere die objektiven Lebensbedingungen und die subjektiv wahrgenommene Lebensqualität der Bevölkerung, die soziale Kohäsion innerhalb und zwischen den Ländern Europas (s. dazu den nebenstehenden Beitrag), die Nachhaltigkeit der Entwicklungen im Hinblick auf das vorhandene Humankapital und das natürliche Kapital, die soziodemographischen und -ökonomischen Strukturen der Gesellschaften sowie Wertorientierungen und Einstellungen. Diese Dimensionen werden für 14 verschiedene Lebensbereiche (z.B. Wohnen, Gesundheit, Bildung etc.) operationalisiert, soweit sie für den jeweiligen Bereich relevante Aspekte

beinhalten. Es werden Zeitreihen ab Beginn der 80er Jahre für alle 15 EU-Länder, die Schweiz, Norwegen, Polen, Tschechien und Ungarn erstellt. Zudem werden auch die USA sowie Japan als wichtige nicht-europäische Gesellschaften für Vergleichszwecke einbezogen.

Das Indikatorensystem wurde bisher für zwei Lebensbereiche implementiert: ‚Bevölkerung‘ und ‚Arbeitsmarkt und Arbeitsbedingungen‘. Als Datenbasis dienen Erhebungen der amtlichen Statistik (z.B. Labour Force Surveys), aber auch wissenschaftsbasierte Umfragedaten (z.B. das International Social Survey Programme). Die vorhandenen Zeitreihen-Tabellen zu mehr als 200 Indikatoren und die zugehörige Dokumentation stehen im Internet als pdf-files zur Verfügung (Klicken auf ‚Indicators‘ auf der Seite http://www.gesis.org/en/social_monitoring/social_indicators/EU_Reporting/eusi.htm). Darüber hinaus wurde ein Prototyp eines elektronischen Informationssystems Europäischer Sozialindikatoren (EUSI) entwickelt, das über vielfältige Such- und Auswahlmöglichkeiten einen nutzerfreundlichen Zugang zu den Zeitreihen in graphischer und tabellarischer Form erlaubt.